

J.N. 167. 988

Wien IV., Johann-Strauss-Gasse 6, am 22. Dezember 1934.

Hochverehrter Freund !

Wenn ich mich recht erinnere, habe ich Ihnen, als wir uns jüngst bei Hohlbaum trafen, von den unerhörten, gegen mich gerichteten Angriffen im Neuigkeits-Weltblatt erzählt, das geradezu von mir forderte, ich solle entweder meine Berichterstattung für reichsdeutsche Blätter aufgeben oder die österreichische Staatsbürgerschaft ablegen und auf meinen staatlichen Ruhegenuss verzichten. Die Auffassung dieses Blattes, dass auch die Erörterung künstlerischer Dinge (ich bin ja nur Kunstberichterstatter) durch die politische Haltung bestimmt sei oder beeinflusst werde - eine Auffassung, die der des Herrn Bundeskanzlers in seiner Rede bei der Preisverteilung genau entgegengesetzt ist - ~~hat~~ hat in den Kreisen der "Autoren und Komponisten" lebhaftes Verwunderung und Missstimmung erregt. Wie? Ich wirke für die österreichische Kunst, ich treibe "österreichische Propaganda" im Deutschen Reiche, und daraus soll mir ein Strick gedreht werden? Wenn schon ein Zusammenhang zwischen Kunst und Politik nachgewiesen werden soll, dann muss man mir ja die Tatsache, dass ich trotz den gegenwärtigen Reibungen und Spannungen immer im gleichen Sinne wirke und sozusagen auch ins Feindesland vordringe und mitten im Kriege den Frieden der Geister verkünde, geradezu als ein hohes vaterländisches Verdienst nachrühmen; und dann muss man sich auch darüber freuen, dass die reichsdeutsche Presse denselben ~~F~~ Frieden will und verwirklicht, indem sie mir mein Wirken ermöglicht und selbst immer wieder über alles Wichtige und

Bedeutsame im österreichischen Kunstleben unterrichtet sein möchte. Was die österreichischen Künstler aller Gattungen ohne die reichsdeutsche Presse und ohne die (durch die Presse geförderte) Verbindung mit reichsdeutschen Verlegern, Bühnenleitern, Musikdirektoren, Rundfunkstellen u.s.w. täten oder vielmehr noch zu tun hätten, das brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Es ist jedenfalls sehr begreiflich, dass die Auslassungen des Weltblattes manchen mir persönlich Fernstehenden mehr erregt haben, als mich selbst. Ein Freund von mir hat aber gleich etwas unternehmen wollen und die beiliegenden Blätter, die den ganzen Sachverhalt klarlegen, dem Staatsrate Dr. Josef Marx übergeben, damit dieser in seiner doppelten Eigenschaft eben als Staatsrat und als Komponist und als führende Persönlichkeit in der Gesellschaft der Autoren und Komponisten sich der Sache und meiner Person, wo und wie es eben geht und in welcher Form er es für richtig hält, annehme. Ich erlaube mir, nun auch Ihnen diese Blätter zu übersenden, mit der gleichen Bitte, die ich natürlich nur wage, weil ich genau weiss, dass es dabei nicht um meine Person, sondern nur um eine höchst wichtige Sache geht. Wenn Sie wieder in Wien sind, können wir ja noch darüber sprechen. Für jetzt soll Ihre Feiertagsruhe nicht länger gestört sein. Mit den besten Wünschen für Sie und Ihre hochverehrte Gemahlin bin ich

Ihr altgetreuer



*Millembovic*